

Export nach Rußland und den Randstaaten. — Der Ostverlag G. m. b. H., Berlin W. 35, Steglitzer Straße 69, schickt sich gerade jetzt an, die 2. Ausgabe des Deutsch-Russischen Export-Handbuchs, die wieder unter der wissenschaftlichen Leitung des Präsidenten des Statistischen Reichsamts Geh. Rat Prof. Dr. E. Wagemann erscheint, abzuschließen. Auch diesmal wird der Anzeigenteil des Werkes eine eindrucksvolle Übersicht der deutschen Industrie und der deutschen Exportwaren darstellen.

Zulässigkeit des Dreimonatsabzugs für den Gesellschafter einer offenen Handelsgesellschaft. — Hier war die Frage zu entscheiden, ob der Gesellschafter einer offenen Handelsgesellschaft den Dreimonatsabzug gemäß § 11 Abs. 1 Ziff. 3 des Vermögenssteuergesetzes geltend machen kann, wenn zwar nicht er selbst, aber die offene Handelsgesellschaft ein entsprechendes Barguthaben hat. Diese Frage ist zu bejahen. Nach dem Vermögenssteuergesetz werden offene Handelsgesellschaften nicht als solche besteuert, sondern das einer offenen Handelsgesellschaft gehörende Vermögen wird von den Gesellschaftern als Trägern des Unternehmens gemäß § 80 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung versteuert. Aus der Tatsache, daß für die Vermögenssteuer das Vermögen einer offenen Handelsgesellschaft den einzelnen Gesellschaftern angerechnet wird, folgt ohne weiteres, daß auch Beträge an Geld, Bank- oder sonstigen Guthaben im Sinne des § 11 Abs. 1 Nr. 3 des Vermögenssteuergesetzes, die die Gesellschaft besitzt, den einzelnen Gesellschaftern bei Geltendmachung des Dreimonatsabzugs nach dem Verhältnis ihrer Beteiligung an der Gesellschaft zugute kommen müssen. (Urteil des Reichsfinanzhofes vom 17. September 1924. VI v A 38/24.)

Die schnelle Bildberichterstattung. (Nachdruck verboten.) — Das Bild in der Tagespresse ist immer noch eine Ausnahmeerscheinung, soweit es sich nicht um besondere Beilagen handelt. Die verschiedenen bisher angewandten Verfahren, die auf der Straße, im Gerichtssaal oder sonst bei irgendeiner Gelegenheit flüchtig hingeworfene Bleistiftskizze druckfertig zu machen, waren zu zeitraubend, um die Skizze gleichzeitig mit dem Bericht erscheinen zu lassen. Die Zeichnung mußte mit Tusche nachgezogen werden, damit der Zinkläser die Skizze überhaupt photographieren konnte und so das erforderliche Klischee hergestellt wurde. Man hat zwar schon auf verschiedene Art und Weise versucht, durch Zeichnen der Originalskizze mit Silberminen das Nachziehen der Zeichnung zu vermeiden, aber das Ätzen der Skizze um die Silberstriche tief schwarz erscheinen zu lassen und sie so erst photographierfähig zu machen, war ebenso zeitraubend wie das Nachziehen der Zeichnung selbst. Herr Karl Scheithauer in Leipzig ist es jetzt gelungen, durch Zuhilfenahme eines guten schwarzen Durchschreibepapiers jede Bleistiftskizze oder -zeichnung ohne irgendwelche erforderlich werdende Nachbearbeitung photographierfähig zu machen. Es wird möglichst ein zweiseitig färbendes Durchschlagpapier genommen, wie es zum Schreiben mit Achatstift verwandt wird. Man erhält auf diese Weise auf der Rückseite des Zeichenblattes eine tief-schwarze Färbung der Bleistiftskizze und gleichzeitig auf einem zweiten untergelegten Blatte eine Kopie der Skizze. Das erste Blatt geht sofort in die Zinklängerei, wird hier ohne jede Nachbearbeitung durch das Hinterhalten einer elektrischen Lampe photographiert, und die Zinkätzung ist in kürzester Zeit fertig. Will man das Zwischenhalten der Lampe vermeiden, so kann man einfach die Rückseite der Skizze, die durch das doppelseitige Färbepapier negativ geschwärzt ist, photographieren und benutzt das Photogramm bei der Herstellung des Klischees umgekehrt. Die Kopie der Skizze kann als Vorlage bei der Abfassung des Berichtes dienen, und so können Bild und Bericht gleichzeitig in die Presse kommen. Scheithauer hat diese einfache und schnelle Methode der drucktechnischen Bildherstellung bei der Neuansgabe seiner spanischen Stenographie und auch bei anderen Drucktafeln, auf denen Handschrift oder Zeichnungen wiedergegeben werden sollten, mit gutem Erfolge angewandt. Für die Tagespresse, wie auch für periodisch erscheinende Zeitschriften und insbesondere für die Vervielfältigung technischer Handzeichnungen eröffnet sich hier ein neuer, schneller und billiger Weg der Berichterstattung in Wort und Bild.

Emil Meyle Leipzig.

Marktbericht. — In einem der letzten Berichte wurde der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die jetzt bestehende gute Konjunktur nicht für die Dauer bestehen bleiben wird. Diese damalige Vermutung ist zum Teil bereits zur Tatsache geworden. Es ist nicht zu erwarten, daß dieses Abflauen der Konjunktur nur auf die Erledigung der Weihnachtsgeschäfte zurückzuführen ist, sondern es muß damit gerechnet werden, daß der Januar einen weiteren Konjunkturrückgang

bringt. Die innere politische Lage ist eine zu ungeklärte, und sie zwingt jeden Geschäftsmann zu der größten Vorsicht. Die Gelblage, die ja einen gewissen Zusammenhang mit der inneren politischen Lage hat, hatte sich nach der Annahme des Dawes-Gutachtens etwas gebessert. Jetzt ist die Lage des Geldmarktes aber bereits wieder bedeutend schlechter geworden, und nach Nachrichten auch aus den anderen Industrien wird mit einer neuen Kapitalversteifung gerechnet. In den letzten Monaten haben sich viele Firmen, in der Angst der drohenden Teuerung der Waren und in der Hoffnung auf eine dauernde gute Konjunktur, mit Waren eingedeckt resp. Aufträge für die nächsten Monate vergeben, und viele dieser Firmen sind jetzt in Sorge gekommen und sehen bereits deutlich, daß sie wahrscheinlich ihre Verpflichtungen nur werden sehr langsam erfüllen können. In Bankkreisen geht das Gerücht, und dieses Gerücht hat eine gewisse Begründung, daß eine abermalige Kapitalnot eintreten wird. Die größte Vorsicht ist also geboten.

Die Preise für die einzelnen Waren sind in Wirklichkeit zu hoch und sind besonders im Monat Dezember in die Höhe gegangen infolge der starken Beschäftigung in allen Betrieben. Der Bedarf hat zum Teil die Preise vorgeschrieben, und durch diesen starken Bedarf ist die Lage tatsächlich so, daß die jetzt geltenden Preise nicht herabgesetzt werden können, weil eben alle Waren und alle Löhne gestiegen sind. Es ist ein schlechtes Bild, das das Ende des Jahres 1924 zeigt. Der Eintritt in das neue Jahr 1925 ist nicht frei von Besorgnissen für die Zukunft.

Das graphische Gewerbe ist nach den Statistiken am wenigsten betroffen worden von Verlusten und hat jetzt eine Konjunktur gehabt wie wenige Industriezweige (hervorgerufen mit durch die Reichstagswahl). Es ist sehr leicht möglich, daß auch die graphischen Betriebe im neuen Jahre Verluste bekommen können, die schwer zu ertragen sein werden.

Der Export, der immer mehr zurückgegangen ist, ist wohl fast vollständig vernichtet. Wie viele andere Industriezweige ist aber auch das graphische Gewerbe auf den Export angewiesen. Neben den Buchverlegern hatten früher einen guten Export auch die Geschäftsbücherfabrikanten. Diese letztere Gruppe des graphischen Gewerbes ist durch die Teuerung der Materialien und die Höhe der Löhne ebenfalls schwer getroffen worden und hat im Jahre 1924 nur eine mittelmäßige Beschäftigung gehabt.

Die Warenmärkte haben in den letzten 14 Tagen keine große Veränderung gezeigt. Es sieht so aus, als wenn keine Konvention mehr eine Erhöhung wagte, weil ja tatsächlich eine weitere Erhöhung kaum ertragbar ist und keinen Vorteil bringen würde, sondern eher Nachteil. Zwar sind die Betriebe für Herstellung von Waren, die im graphischen Gewerbe gebraucht werden, augenblicklich noch gut beschäftigt, und diese gute Beschäftigung wird auch noch ein bis zwei Monate andauern. Aber doch fangen, wie verschiedene Zweige berichten, schon Sistierungen an. Es wiederholt sich dasselbe Bild, das im Sommer 1924 da war, die Sicherung des eigenen Betriebes durch völlige Klarstellung der Verpflichtungen, die vorhanden sind oder noch in Kürze kommen können. Teilweise sind die Fabrikanten allerdings selbst schuld, wenn Sistierungen erfolgen. Sie haben die Lieferung binnen 2—4 Wochen versprochen, und 2—3 Monate vergehen, ehe die Lieferung erfolgt. Diejenigen Fabrikanten, die sich übernommen haben und der Lieferungsverpflichtung nicht nachkommen können, müssen mit den Sistierungen einverstanden sein und mögen es sich zu gleicher Zeit zur Warnung dienen lassen. Durch dieses Nichthalten von Versprechungen verliert auch der Ruf der deutschen Industrie.

Einzelne Waren sind über das Maß im Preise gesteigert worden, das vertragen werden kann. Leider sind es gerade solche Waren, die in den graphischen Betrieben viel gebraucht werden. Allgemein ist wohl eine 10—20prozentige Steigerung eingetreten. Es gibt aber auch Steigerungen von 50, 60 und 100%, und diese sind unberechtigt und haben mit dazu beigetragen, daß der Kapitalmarkt sich wieder versteift und Sistierungen erfolgen müssen.

Benzole, Benzine usw., die noch vor einigen Wochen bei Tankwagenbezug mit 36 Mk. per 100 Kilo gekauft werden konnten, kosten heute 59 bis 63 Mk. Sie haben also eine fast 100prozentige Steigerung erfahren. Diese Steigerung ist eingetreten durch eine angeblich geringere Produktion und den durch die erhöhte Konjunktur gesteigerten Bedarf. Motorenbenzol ist heute kaum noch in reinem Zustande zu bekommen. Benzole werden heute verschnitten, d. h. mit einem Zusatz einer billigeren Ware versehen, die den Wert z. B. als Betriebsstoff für Automobile nicht stark herabsetzt; der Wert aber als Benzol für die Lack- und Farbenfabriken und die